

Bezugspreis.

In der Hauptpoststelle über das im Stadtbezirk und den Vororten erzielten Ausgaben abgeführt: vierzig Pfennig. 44.50.
Bei Sonntagsausgabe: fünfzig Pfennig bis
Gesamt 45.50. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzig Pfennig
44.50. Durch die Königliche Ausgabestellung
im Ausland: mindestens 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7.30 Uhr,
die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochentags amontags geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Otto Sturm's Doctor. Alfred Hahn,
Unterstrassstraße 3 (Berlin).

Louis Lödeke.

Katharinenstr. 14, post. und Königplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 121.

Montag den 8. März 1897.

91. Jahrgang.

Die Königin Louise.

Ein Lebensbild.

Von Dr. O. Seeger (Leipzig).

Rudolf Becker.

III. (Schluß.)

Der berüchtigte Frieden von Tilsit, der Preußen mehr als die Hälfte seines Flächeninhaltes und seiner Bevölkerung entzog, brachte den Staat an den Rand des Untergangs. Sie ist ein Volk grausamer gequält worden als die Preußen von 1806 - 1810, nur daß zum größten Teile mitunter am Frieden. Die königliche Familie litt entschuldigt darunter. Sie verachtete, durch eine Sondergerichtshandlung nach Paris wenigstens einige Schonung ihres englischen Bandes zu erreichen. Napoleon aber nahm den Herrn von Knobelsdorff auf „wie ein kühnliches Vrot“. Alle Schäfe des königlichen Hauses wanderten in die Wölfe, um die schier unerhörlichen Kosten aufzutragen zu helfen. In dieser Zeit lieute die Königin oft vor ihrem Gott und betete für bessere Zeiten zu dem Allmächtigen, sie tat es nicht für sich, sie tat es für ihre Kinder und ihr Volk.

Die aber auf den Hörern hofften, kriegen neue Kraft, doch sie aufzubauen mit Flügeln wie Adler, und also erging es auch Louise. Sie verließ sich nicht, daß die Leidestage in diese Unglückszeit fielen, sondern richtete noch andere auf mit ihrem Trost.

„So liebtlich ist die goldneonne nicht.“

Die goldneonne ist ein Römer hängen.“

Einer Briefkarte gleich wies sie ihre Kinder und ihr Volk nach den lichten Höhen, von denen allein Hoffnung zu erwarten war. Man muß die Briefe lesen, die sie in jenen Tagen schrieb, um die Heldengröße der edlen Fürstin würdig zu können. Wohl einer für viele hier eine Stelle finden. Er ist im Drucklinge 1898 geschrieben und lautet:

„Lieber Vater!

„Mit uns ist es aus, wenn auch nicht für immer, doch für jetzt. Für meine Tochter hoffe ich nichts mehr. Doch habe mich ergeben, und in dieser Ergebung, in dieser Fügung des Himmels bin ich jetzt ruhig und in solcher Ruhe, wenn auch nicht tröstlich glücklich, doch, was mehr sagen will, gestillt glücklich.“

Es wird mit immer klarer, daß alles so kommen mußte, wie es gekommen ist. Die göttliche Vorsehung leitet unsern neuen Weltzustände ein, und es soll eine andere Erhebung der Dinge werden, da die alte sich überlädt hat und in sich selbst als abgestorben zusammenschrumpft. Wir sind eingeschlafen auf den Vorbergen Friedrichs des Großen, welcher, der Herr seines Jahrhunderts, eine neue Zeit hat. Wir sind mit derselben nicht fortgeschritten, deshalb überflüssig sie uns. — Das steht niemand klarer als der König. Noch eben hatte ich mit ihm darüber eine lange Unterredung, und er sagte, in sich zufrieden, wiederholend: „Das mag auch bei und anders werden.“ Auch das Beste und Überlegte zögerte, und der französische Kaiser ist wenigstens schlauer und listiger. Wenn die Russen und die Preußen darüber wie die Löwen gefochten hatten, wußten wir, wenn auch nicht bestellt, daß sie kämpfen, und der Feind blieb im Vororte. Von ihm können wir vieles lernen, und es wird nicht verloren sein, was er gethan und ausgesprochen hat. Es wäre Rückerinnerung zu sagen, Gott sei mit

ihm; aber offenbar ist er ein Werkzeug in den Allmächtigen Hand, um das Alte, welches kein Leben mehr hat, das aber mit den Angewandten sehr verwandt ist, zu degradieren.

Gewiß wird es besser werden. Das verbündet der Glaube an das vollkommenste Wesen. Aber es kann nur gut werden in der Welt durch die Guten. Deshalb glaubt ich auch nicht, daß der Kaiser Napoleon Bonaparte fest und sicher auf seinem jetzt freudigsten Thron ist. Ruh und ruhig ist nur allein Gewissen und Gerechtigkeit, und er ist nur politisch, das heißt tug, und er richtet sich nicht nach ewigen Gesetzen, sondern nach Umständen, wie sie nun eben sind. Dabei erkennt er seine Regierung mit vielen Ungerechtigkeiten. Er meint, es sei rechtlich mit der guten Sache und mit den Menschen. Er und sein ungewisserer Sohn meint nicht sehr wohl und sein persönliches Interesse. Man möge ihn mehr bewundern, als man ihn lieben kann. Er ist von seinem Glück gelebt, und er meint alles zu vermögen. Dabei ist er ohne jede Mäßigung, und wer nicht Mag halten kann, verliert das Gleichgewicht und fällt.

Ich glaube fest an Gott, also auch an eine feste Weltordnung. Diese steht mir in der Herrlichkeit des Gewalt nicht; deshalb bin ich der Hoffnung, daß aus die jetzige, böse Zeit eine bessere folgen wird. Diese helfen, wünschen und erwarten alle besseren Menschen, und durch die Lebendigkeit der jetzigen und ihres großen Helden darf man nicht irre machen lassen. Ganz unverkenbar ist alles, was geschehen ist und geschieht, nicht das Beste und Gute, wie es werden und bleiben soll, sondern nur die Hoffnung des Weges zu einem besseren Ziele hin. Dieses Ziel scheint aber in weiter Entfernung zu liegen; wie werden es wahrscheinlich erreichen schon und darüber hinschauen. Wie Gott will; alles, wie er will. Aber ich finde Trost, Kraft, Mut und Heiterkeit in dieser Hoffnung, die ich in meiner Seele habe. Ich doch alles in der Welt nur Übergang! Wir müssen doch. Borgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage besser und besser werden.

Hier, lieber Vater, haben Sie mein politisches Glaubensbekenntnis, so gut ist, als eine Frau, es formen und zusammenführen kann. Mag es Ihnen gefallen, ich bediene mich wohl dabei; entwürdigend Sie aber, daß ich Sie damit belästige. Sie schea wenigstens daran, daß Sie aus im Unglück eine fromme, ergebene Tochter haben, und daß die Grundlage christlicher Gottesfurcht, die ich Ihnen beigebracht und Ihnen frommen Beispiel verband, Ihnen fröhlich getragen haben und tragen werden, so lange Gott in mir ist.

Gern werden Sie, lieber Vater, hören, daß das Unglück, welches uns getroffen, in unser etholisches Leben nicht eingedrungen ist; vielmehr daselbst bestehen uns und noch weiter gemacht hat. Der König, der beste Mensch, ist glücker und liebenswerter denn je. Ich glaube ich in ihm den Verkörperer, den Brustgutig am leben. Mehr in Handlungen, vor er ist, als in Worten, erzieht die die Aufmerksamkeit, die er in allen Sätzen für mich hat, und noch gestern sagte er schlicht und einfach, mit seinen treuen Augen mich anziehend, zu mir: „Du, liebe Louise, bist mir im Unglück noch wärter und lieber geworden. Nun weiß ich, was Erfahrung, was ich an Dir habe. Mag es das herüber bringen, wenn es in unserer Seele nur gut sei.“

„Herrere Dich nicht, Hugo“, belebte ihn die Schwester, „ich war so oft Gott im Niemann'schen Haus, habe die Rüthe nicht mehr gehabt, so daß ich Alles tun will, ihr den Ausgang hier angenehm zu machen.“

„Verstehe Dich nicht, Hugo“, fragte Hugo seinen Schwager, den angebenden Arzt Doctor Kern.

„Mir ist Alles recht, was meine Frau für gut findet.“

Er zog die eben Vorbergehangen an sich, sie nahm seinen Kopf zwischen beide Hände.

„Genügt Euch nicht, nicht Euch entsprechend der sächsischen Trennung von zwei Stunden, die Euch in Aussicht steht?“

„Es ist unmöglich!“ rief Clara. „Es muß bestritten.“

„Unmöglich ist es nicht,“ sagte Frau Clara, „Küsse kennt Dich schon als Weiberfreund und das wirklich nicht das geringste Interesse für Dich übrig.“

„Sehr angenehm! Denfalls führt der Besuch die Gelegenheit und ich werde auswärts essen, so oft es sich machen läßt.“

Er nahm Ueberrock und Hut und lärmte durch den Garten davon.

Draußen am Schild an der Villa stand unter dem Namen des Arztes die Sprechstunde angezeigt. Diese Stunden gehörten zu den stillsten des Tages, denn noch wurde die Klingel höchst selten gezogen, den Herrn Doctor zu einem Patienten zu holen. Zum Glück konnten Herrn Kern's das ruhig mit ansehen. Auch jetzt plauderte das junge Paar angedeutlich miteinander, von 2-4 Uhr Sprechstunde — so fuhr ja am Schild. —

Die Septembersonne sah von einem blauen Himmel

durch, als einige Wochen später Hugo Leistner zu früher Morgenstunde durch den Garten ging. Er grüßte über die unangenehme Tatsache nach, daß gestern Abend Augustin Niemann in Person angeladen war. Ihr Vater war in Nordenheim und wollte sie auf der Rückreise mitnehmen.

Hugo konnte heute zu seinem rechten Gemüth kommen, sonst war er entzückt von den thüringischen Morgen, die er im Garten verlebt. Er erfreute sich dann an dem Unbehagen in der Natur, an der föhlischen Stille, in die noch wenig Tageheraus der erwachende Großstadt drang.

Fränkische Rüthe ist natürlich noch, dachte er, entseztlich, von nun ab vier Wochen lang ein faires Gesicht sich gegenüberzusehen und dabei sich noch gezwungen fühlen, dem Gast die nötige Aufmerksamkeit zu erweisen.

„Es war ein Sonntags hell und klar“ — sang da mit einem Mal Ida Demand in seiner nächsten Nähe auf. Um die Hinterbeine, an der er stand, bog ein junges Mädchen und blieb erschrocken.

Das ist der Baumeister! fuhr es Rüthe durch den Sinn, ein leichter Schrei, sie hob ihr Kleid, machte blitzschnell kehrt und lief im Davontreten: „Gehe ja schon!“

Während sie durch den Garten ging und nicht über Alben schaute, bis sie bei Clara am Frühstückstisch saß, stand Baumeister Niemann noch auf derselben Stelle, wo der Besuchsnachricht erfolgt war.

Bürti blieb er ärgerlich an sich herunter. Warum rügt denn die junge Dame aus, als ob er die Welt habe?

Vielleicht gerade weil er als unbeschreibbar Weiserstand gilt, war ihm die Damenvielfalt mehr oder minder entgegengekommen, und hier gleich zu zum ersten Mal, daß man förmlich vor ihm stand. Ja, die Dame versicherter sehr wahrlich auch noch: „Du gehst ja schon!“

Ganz deutlich batte ihn das Bild, das da so plötzlich vor ihm aufgetaucht war, einzusehen. Es war ein großes, schlankes Mädchen gewesen, über ihr helles Kleid hatte die Sonne geleuchtet. Das Gesicht war jugendlich, rosig gewesen, aber geradezu entsetzt hatten ihn ein paar blaue Augen angestarrt.

Er saß eine Stunde später im Bureau, da gehabt ihm das Werksfürstige, daß sich die Zeichnung plötzlich veränderte und vor seinem geistigen Auge das Bild von heute Morgen stand. Deutlich war er das erschrockte Gesicht, die Gestalt, die so ruhig davontog. Sie hatte blonde Haar, über der Stirn wie zu einer Krone aufgebaut. Er liebte blonde Haar, seine Mutter war blond gewesen, und er bildete sich ein, es gebe etwas Freudevolles, Sonniges von einem solchen Weinen aus.

„Um, an was dachte er eben? Gehörte das zu seiner

Wetter ist. Weil ich Dich so lieb habe, habe ich unter jungen geborenen Töchtern Rüthe genannt. Rüthe ist eine Tochter der Mutter.“ — Bis zu Thälmen rührte mich diese Rüthe.

„Es ist mein Stolz, meine Freunde und mein Glück, die Freude und Zufriedenheit des besten Mannes zu besiegen, und weil ich von Herzen wieder liebe, und wir so mit einander ein sind, daß der Wille des einen auch der Wille des andern ist, wie es mir leicht, dies glückliche Einverständnis, nicht mit einem Jahre später geworden ist, zu erhalten. Mit einem Worte, es gefällt mir in allen Fällen, und ich gefalle ihm und uns ist am wohlsinnig, wenn wir zusammen sind. Verleihe mir, lieber Vater! daß ich dies mit einer gewissen Wahrnehmung sage; es liegt darin der künstliche Ausdruck meines Glückes, welches kommt aus der Welt warmer am Herzen liegt, als Ihnen, deiner, zärtlichen Vater! Gegen andre Menschen, auch das habe ich von Rüthe gelernt, mag ich davon nicht sprechen, es ist genau, daß wir es wissen.“

Unsere Kinder sind unsere Freude, und unsere Augen

haben viel Freude und Hoffnung auf ihnen. Der

König ist voller Leben und Freiheit. Er hat vorzügliche

Talente, die glücklich entwaltet und geübt werden. Er ist

wahr in allen seinen Empfindungen und Werken, und seine

Verbündeten macht Verstellung unmöglich. Er lernt mit vor-

züglichem Geschick Gedanken, und das Freche und Gute zieht

seinen idealistischen Sinn an. Rüthe ist eine Bypigie hat er viel

Empfänglichkeit, und seine toxischen, überschwänglichen Einfälle

unterhalten und sehr angenehm. Er hängt vorzüglich an der

Mutter, und er kann nicht reiner sein, als er ist. Ich habe

mir sehr lieb und spreche oft mit ihm davon, wie es sein

muss, wenn er einmal König ist.

Unser Sohn Wilhelm (selanben Sie, ehrwürdiger

Großvater), das ich Ihre Enkel nach der Reise Ihnen vor-

stellen wird, wenn mich nicht alles trügt, wie sein

Vater, einfach, bieder und verständig. Auch in

seinem Äußern hat er die meiste Ähnlichkeit mit ihm;

aber er wird er, glaube ich, nicht so schön. Sie zeigen, lieber Vater, in den noch in meinen Händen verbleibt.

Unsere Tochter Charlotte macht mir immer mehr Freude;

sie ist zwar verschlossen und in sich gefangen, verbürgt aber,

wie ihr Vater, hinter einer Scheide hält ein warmes,

teilnebenliches Herz. Schneider gleichzeitig gibt sie einher,

hat aber viel Freude und Teilnahme. Daher kommt es, daß

sie etwas Verschlossenheit in ihrem Leben hat. Erbietet sie Gott und liebt und hält, hält sie vom

Gott, er hält sie uns, so erhält er meine besten

Schätze, die niemand mir entreißen kann. Es mag kommen, was du will, mit und in der Vereinigung

mit unserem guten Kindern werden wir glücklich sein.

Ich schreibe Ihnen dies, geliebter Vater, damit Sie mit

Berührung an uns denken. Ihrem freundlichen Andenken empfehle ich meinen Mann, auch unseren Kindern alle, die dem ehrwürdigen Großvater die Hände klären, und bleibe, lieber Vater,

Anzeigen-Preis.

Die Gejewelte Petition 20 Pf.

Reklame unter dem Subskriptionspreis (Appell) 50 Pf., vor den Familiennotizen (Sogenannte) 40 Pf.

Größere Schriften und andere Zusatzdrucke sind höheren Tarif.

Extra-Beilagen (gejewelt), wie mit der

Abend-Ausgabe, oder mit Postabrechnung 40 Pf.

Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Bei den Illustrierten und Sammelnotizen je eine

halbe Stunde teurer.

Anzeigen sind seit an die Expedition

zu richten.

Druck und Verlag von C. Holt in Leipzig.

Montag den 8. März 1897.

91. Jahrgang.

Feuilleton.

Auf Du und Du.

Rosette von E. Hofmann. Rudolf Becker.

Baumeister Niemann, der als Junggeselle bei seiner verheiratheten Schwester wohnte, stand heute verblüfft vom Mittagessen auf. Nicht daß dieses zu wünschen

Das Privat-Vermittl.-Institut

Mädchenheim, Güterstr. 6, p.
Siebt jeden Dienstlichenen Mädchen oder Knaben geeignete Stellen in guten Häusern.
Es sind jedoch eine große Auswahl, 20 bis 30 Stellen, offen. Für Jungs und Kinder
(durch für Hotels). Kindern gelten wie noch unterhalb hier auf. Kindern haben
mit 1. Mitt. Kindermädchen, 1. Hälfte und 1. Stunde für Ausland.

Tüchtige Schneider und Knöpfer für
Damen u. Damenjungen für dauernde
Arbeit sol. gehabt. J. Marschner & Co.,
Königshof, Königshofstr. 9.
Ein gut. Schneider gehabt. Goldschmidt 33, III. c.

Gute Schneiderin

gesucht. Otto Obermeier, Wünckelstr. 3.

Licht, häusl. u. Bettenscheider

aus dem Hause sofort gesucht. A. Dvoracek,

Görlitzendorf, Görlitzendorfstraße 19.

Röder. a. W. u. gel. Bürkner, 49, IV.

Janosz Schneidergesucht. dann nach oben bis Höhe

gr. 2. Thüring. Weissenhainer Str. 86, II.

1 tüchtigen Koch u. 1 Geschenkmeisterin

und H. Anacker, Kärrnitzgasse 5, 1. Et.

Schneidergesucht. bei Ach. u. Blumhauerstr. 43, III.

Tüchtiges Weinen- und Pfeifenmeister

gesucht. R. C. Schmidt, Weizenstr. 21, II.

Bordiergeblieb gesucht. Frankfurter Str. 13.

Stellmutter, 1. Hälfte, 15. März gründet

Krood, Schwabach, Burgstraße 16, II.

Ein Lebbling

sucht in der kleinen ausgebildeten Fach-

arbeiterei einsetzen und wird gewissenhaft

Ausbildung in den verschiedenen Handels-

häusern angeboten.

Theodor Schulze, Herrenholz, Hofgärtner,

Altendörfl, S. A.

Gärtner-Lehrling

sucht Aufnahme, auch solcher, der wegen

Werklehrerleistungen keinen will, unter direkter

Leitung eines tüchtigen Gartners.

Schubert, Schmid, u. L. R. Flockeuer,

Kraut u. Hirschberger, Greif, 1. V.

Baranen-Küche

von A. Lohr, Bur., Löwengasse 16, II.

2 Herrsch.-Diener, 2 heb. Küchenh. 1. Art.

1. Diener, 1. Küttig, 2. Schreibkraft, 1. Küchen-

h. 1. Küchenh., 1. Küchenh. 1. Küchen-

